

Die Anfahrt der hohen Würdenträger vor der Moschee, im Schmutz ihrer Orden, von Palastbeamten mit dem feinen Zeremoniell des Orients begrüßt, der Anmarsch der Truppen, darunter Garde in rotem, reichverschnürtem Rock, der feierliche Moment, wenn alle Truppen ins Gewehr treten, die Sultanshymne von allen Musikcorps ertönt und oben, am Tor des Parks von Yildizkiosk, der kaiserliche Wagen erscheint, von dem brausenden Ruf der Truppen: »Padischah tschok yaschah!« begrüßt. S. M. fährt langsam die Front der Truppen ab, überall und besonders die Fremden freundlich grüßend. Nachdem S. M. den Wagen verlassen und die Treppe zur Moschee erstiegen, wendet er sich nochmals nach der Menge mit gültigem Gruß.

Auch sonst merkt man natürlich sofort, daß die Fremden fehlen. Die Dampfthaltestellen an der neuen Brücke, wo sonst alle Dampfer der europäischen Nationen hielten, sind verwaist, die schönen Dampfer nach dem Bosphorus, nach den Prinzeninseln und dem Goldenen Horn, die sonst alle Stunden oder in noch kürzeren Zwischenräumen fuhrten, machen jetzt täglich ein halbes Duzend oder wenig mehr Fahrten. Nur die Dampfer nach Haidar Pacha, dem Ausgangspunkt der anatolischen und der Bagdadbahn, nach Kadiköi und Stutari laufen so ziemlich jede Stunde, da in den genannten Städten sehr viele Geschäftsleute von Konstantinopel ihren Wohnsitz haben. Übrigens sind die Dampfer sehr sauber, die erste Klasse schön ausgestattet und dabei außerordentlich billig. So kostet die Fahrt auf dem Goldenen Horn bis zum Endpunkt Ejub hin und zurück erste Klasse 2½ Piafter = 50 Pfennig, wofür man das Vergnügen hat, beinahe 2 Stunden auf dem Goldenen Horn zu fahren und die entzückende Aussicht auf der einen Seite auf Stambuls prächtige Moscheen, auf der anderen Seite auf Pera, Galata und die anderen dortigen Vororte zu genießen. Die Fahrt nach dem Bosphorus ist verhältnismäßig noch billiger, da man bis Therapia und zurück erste Klasse nur 5 Piafter = 1 Mark bezahlt, wofür man etwa 5 Stunden auf dem Wasser ist und alle die prächtig gelegenen Ortschaften auf dem europäischen und dem asiatischen Ufer Revue passieren lassen kann.

Die Hagia Sophia, die sonst täglich Hunderte von Besuchern sah, ist ganz leer, und ungehindert kann man die prächtigen Räume durchwandern. Dafür findet man auf der anderen Seite des Platzes die Sultan Achmed-Moschee voller Soldaten, die übrigens, der Heiligkeit des Ortes eingedenk, ohne jeden Lärm sich um die ungeheuren, mit blauen Kacheln gezierten Säulen gelagert haben und ruhig essen, rauchen und schlafen.

Gleich daneben liegt der herrliche Gülhanepark, der Park der Rosen, weitaus der schönste Park der Hauptstadt, mit prächtigen schattigen Baumgruppen und wundervollen Rosenfeldern; am Schluß des Parks ist eine der herrlichsten Aussichten, die man hier haben kann. Das Marmarameer mit den Prinzeninseln, das asiatische Ufer mit Kadiköi, Haidar Pacha, Moda und Stutari, Pera und Galata, das europäische Ufer des Bosphorus mit dem prachtvollen Palast von Dolma Bagische liegen vor unseren Augen im Glanz der Frühlingssonne. Besonders am Freitag nachmittags ist der Garten belebt, voll stillbergnügter Menschen, die die Aussicht, die Rosenfelder, sich selbst bewundern und dabei wunschlos glücklich sind. Auf diese paßt das kleine türkische Verschen:

»Aja bak, yildiza bak, danda duran kyza bak,

Aj benim, yildiz benim, danda duran kyz benim —«

Auf deutsch:

Den Mond sieh an, die Sterne sieh an, und das Mädchen auf dem Dach sieh an:

Der Mond ist mein, die Sterne sind mein, und das Mädchen auf dem Dach ist mein.

Nun ist es aber höchste Zeit, zu dem Hauptthema dieses Artikels, unserem lieben Buchhandel, zu kommen. Die europäischen Buchhandlungen sind nur in Pera zu finden. In der »Grande Rue de Pera«, die in endloser Länge wie ein Bandwurm von Galata kommend die ganze Frankenstein bis zum Tagimplatz in zwei Hälften teilt, sieht man in erster Linie die beiden deutschen Buchhandlungen von Reil und Weiß, dann eine von einem deutschfreundlichen und deutschsprechenden, in der hiesigen deut-

schen Schule erzogenen Griechen gehaltene, sogenannte »Schulbuchhandlung« und last and least ein halbes Duzend griechischer Buchhändler, die jetzt bei der Anwesenheit des deutschen und österreichischen Militärs auch deutsche Bücher führen, und zwar mit dem sicheren kaufmännischen Instinkt des Griechen nur solche, die »gehen«, das heißt, täglich bei ihnen verlangt werden. Manche dieser Leute haben beinahe den 24stündigen Arbeitstag eingeführt. So sehe ich einen davon schon morgens in aller Frühe gegen halb acht Uhr in seinem Laden stehen und abends gegen 10 Uhr immer noch unermüdet Bücher und Zeitungen verkaufen. Auch Sonntags hat er, da hier dafür gar keine Verordnung besteht und auch der verschiedenen Religionen wegen nicht bestehen kann, den ganzen Tag offen. Also nichts für solche Herren Gehilfen, die im Weggehen wie im Kommen gleich pünktlich zu sein pflegen, wie es solche, einer unverbürgten Sage zufolge, auch im Buchhandel geben soll.

Die Fortsetzung der großen Perastraße gegen Galata, die sogenannten »Yuekse Kaldirim«, die steilen Staffeln, sind rechts und links mit meist israelitischen Antiquaren besetzt. Ich zweifle aber, daß man auch hier vergessene Schätze ans Tageslicht ziehen könnte, wie dies manchmal einem Bibliophilen bei den »Bouquinisten« am Seinequai gelungen ist.

Wollen wir den türkischen Buchhandel aufsuchen, so müssen wir uns über die Brücke bemühen und nach dem schönen Stambul hinüberwandern. Einige Minuten von der Brücke zieht sich eine schöne breite Straße — an der Dette publique Ottomane und der persischen Gesandtschaft, sowie am »Dar ul Fünun«, dem Sitz der Wissenschaften (der Universität), vorbei, bis zur Tuerbe Sultan Mahmuds. Hier sind eine Menge kleiner Läden, die meist nur türkische, selten auch ein paar französische Bücher führen. Übersetzungen aus europäischen Klassikern, wissenschaftliche Werke, Wörterbücher, Schulbücher usw.; dazwischen Postkarten von Hindenburg, Enver Pascha und Mackensen. Beinahe alle diese Buchhändler sind Armenier, ebenso wie die Besitzer der Buchdruckereien, die hier herum zu finden sind. Geht man durch den letzten Rest des Orients hier, den mächtigen Bazar, und biegt oben beim Ausgang nach rechts, so findet man, in nächster Nähe des bekannten Taubenhofs der Sultan Bajazid-Moschee, ein weiteres Buchhändlerviertel, noch kleinere, noch bescheidenere Läden als die vorhin erwähnten. Es ist der Beazet-Bazar, wo in erster Linie arabische und persische Werke verkauft werden.

Wohl in erster Linie wegen der teuren Mieten und weil sich noch keine größere Gesellschaft zu diesem Zweck zusammengefunden hat, sind alle die erwähnten buchhändlerischen Geschäfte nicht groß und können deshalb nur ein beschränktes Lager halten. Auch ist ein einziges Schaufenster beinahe die Regel, so daß alle die erschienenen Neuigkeiten nur kurze Zeit zur Schau gestellt werden können, um wieder anderen Platz zu machen.

Der Vorschlag, den Habib Edib Bey in der Nr. 51 vom 2. März 1916 gemacht hat, eine große deutsche Druckerei, verbunden mit Verlag und Buchhandlung, sowie Leihbibliothek, zu errichten, hat bis jetzt noch keine Beachtung gefunden.

Auch der Vorschlag der Frau Else Marquardsen, hier eine Buchhandlung zu errichten, die nur deutsche und türkische Bücher zu führen hätte, ist bisher ein frommer Wunsch geblieben.

Dagegen sind in letzter Zeit verschiedene Lehrbücher hier auf den Markt gekommen, die in erster Linie der türkisch-deutschen Annäherung ihr Entstehen verdanken. Besonders die hiesige Buchhandlung »Ikbak« und deren Besitzer Hussein Effendi haben es sich angelegen sein lassen, eine Anzahl Lehrbücher herauszugeben, die zur weiteren Verbreitung der deutschen Sprache in der Türkei sicher beitragen werden. Ein Oberleutnant Mehemed Ali, der gut deutsch spricht, gab eine illustrierte deutsche Fibel für Türken heraus, ebenso eine deutsche Sprachlehre (Almandsche Kabaid), schließlich eine deutsche Sprachlehre nach der Berlitz-Methode, die vielleicht auch für Deutsche unter Umständen in Betracht käme, vorausgesetzt, daß sie sich mit der türkischen Schrift vorher genau bekannt gemacht haben. Auch für Deutsche, die Türkisch lernen wollen, haben Hussein Effendi und Mehemed Ali eine »Fibel der türkischen Sprache« herausgegeben, die natürlich nur für den »blutigen« Anfänger, der wenigstens eine Vorstel-